

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Stefan Moll, ev.-meth.

19. Juli 2020

Zeit

Prediger 3 / Ps 34,2 / Mk 1,15

Es ist Sommer. Der Juli ist die Zeit, um richtig Zeit haben. Es sind Ferien und wir gehen wandern. Wir haben die Zeit.

So sind wir in Deutschland unterwegs. Seit dem frühen Morgen ziehen wir durch den Schwarzwald, bis wir zu einem Dorf kommen. Wir haben keine Uhr dabei. So wollen wir jemanden fragen, ob wir den Bus noch erreichen. Da sehen wir einen Mann im Schatten eines Baumes sitzen. «Guten Tag», frage ich, «können Sie mir sagen, welche Zeit ist?» Doch der Mann versteht nicht, was ich will. Da flüstert meine Frau mir zu: «In Deutschland heisst das: ,wie viel Uhr ist?» Der Mann, der die geflüsterten Worte wohl verstanden hat, fängt an zu lachen. «Ach so», sagt er, «sie wollen wissen, wie spät es ist?»

Welche Zeit? – Wieviel Uhr? – Wie spät? Hinter den drei Fragen stehen drei verschiedene Vorstellungen von Zeit. Es gibt unterschiedliche Zeitkonzepte. Welche Zeit ist? Damit fragen wir: Womit ist Zeit gefüllt? Es gelten nicht die Stunden und Minuten, sondern wozu Zeit bestimmt ist. Die Armbanduhr verliert da ihre Bedeutung. Die Sanduhr dagegen zeigt bei dieser Frage die richtige Zeit. Wir hatten für die Kinder eine im Badezimmer hängen. «Jetzt ist Zeit zum Zähneputzen», sagte sie. Zeit, die für etwas Bestimmtes reserviert ist.

Die Sanduhr sagt: «Jetzt nehme ich mir die Zeit.» Für eine Pause, zum Beten, für eine lästige Aufgabe. Es gibt armselige Zeiten, Festtage, Ruhezeiten. Arbeitszeit, Feierabend... Im uralten Verständnis der Bibel ist Zeit mit Inhalt gefüllt:

Ein jegliches Ding hat seine Zeit: Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit,

lachen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Heute fällt es uns eher schwer, Zeit wirklich zu haben. Es gibt so viel zu tun, das uns vor sich hertreibt. Da bleibt wenig Raum, einfach einmal eine Sache in den Zeitkorb zu legen und uns ihr zu überlassen. Manchmal braucht es richtig Mut, sich einer besonderen Zeit zu stellen. Zum Beispiel wartet da die Trauer. Sie rollt in Wellen auf uns zu – und wir nehmen die Zeit zum Trauern. Oft spürt man, wenn wieder eine Welle kommt und wir überlassen uns ihr. Die Sanduhr ist gedreht, wir trauern jetzt. Es ist nicht leicht, Trauer oder Schmerz zu sich einzuladen. Aber wir öffnen den Raum, die Trauer soll zu ihrem Recht kommen.

Zum Glück gibt es auch die Freudenzeiten. Sie fühlt sich leicht und beschwingt an. Es gibt Zeiten, in denen wir ganz unbeschwert leben. Auch hier läuft die Sanduhr. Jede dieser Zeiten kommt – und sie geht wieder vorüber. In den Psalmen steht: *Ich lobe Gott in jeder Zeit*. Fröhliche und traurige, leichte und schwer, tiefe und flüchtige Momente sind uns aufgetragen. Was auch immer die Zeit ist: Wir finden in ihr zurück zum Lob von Gott. In jeder Zeit loben bedeutet: Wir führen uns selber zurück zu Gott. Das Lob kann auch in den schweren Zeiten sein. Gerade da wissen wir uns in einer tiefen Nähe zu Gott gehalten. Hier führen wir zusammen, was sich niemals trennen lässt: unsere Leben und die Güte von Gott. Das gilt auch in der Not.

In Zeiten des Erfolgs und der Freude vergessen wir leicht, uns in der Nähe von Gott zu bergen. Es läuft ja alles gut. Das Lob wird dünner oder es verstummt vielleicht ganz. In der Leidenszeit dagegen machen wir uns eher auf und suchen die Nähe bei Gott. Lob meint nicht, dass wir immer fröhlich sind. Loben ist, wenn wir uns in aller Zeit – im Guten wie im Schweren – in Gott bergen.

Auf unserer Wanderung im Schwarzwald wollten wir etwas anderes wissen. Nicht: «Welche Zeit ist?», sondern: «Wieviel Uhr ist?». Der Zeitpunkt zählte. Und wir erfahren: Es ist genau der richtige Moment, um den Bus noch zu erwischen. Der günstige Moment: das ist das zweite alte Konzept zum Verständnis der Zeit. Man muss den guten Moment erwischen, wenn eine Sache gelingen soll. Ernten kann man, wenn die Früchte reif sind. Der gute Moment ist vorbei, wenn die Vögel sie geholt haben. Die Weisheit lehrt uns, auf diesen Moment zu achten – und dann entschlossen zu handeln. Auch diese Vorstellung von Zeit findet sich in der Bibel. Jesus spricht davon. Aber er lastet uns nicht die Verantwortung auf, den richtigen Moment ja nicht zu verpassen. Er sagt: «Jetzt ist er da, dieser richtige Zeitpunkt.» Oder in der Sprache der Bibel:

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Es ist die Stunde Gottes. Jetzt ist die Zeit des Heils gekommen. Niemand kann bei Gott abblitzen. Niemand kann ohne die Gnade Gottes durch die Zeit kommen. In dem Jesus in diese Welt getreten ist, hat die Stunde Gottes geschlagen: Mitten in allem Leid hat Gott angefangen, Frieden aufzurichten, Versöhnung zu wirken, elenden Menschen viel Bedeutung zuzumessen, eine neue Gerechtigkeit einzuführen. Jesus meint mit dieser ‘Stunde Gottes’, dass die Zeit mit Heil und Segen gefüllt ist. Der richtige Zeitpunkt dafür ist – jetzt. Genau jetzt.

Auf unserer Wanderung kann uns der Mann nun sagen, wie spät es ist: «Jetzt ist exakt – drei viertel vier.» Zwar kenne ich jetzt die Zeitangabe. Aber ich weiss noch immer nicht, welche Zeit ist.

Wie spät ist es? – Das ist die Frage der Apokalyptiker. Wer mit dem Weltuntergang rechnet, für den ist immer fünf vor zwölf. Erdbeben, Kriege oder auch Pandemien werden als Zeichen gedeutet. Diese pessimistische Weltsicht fragt nur noch: wie spät ist es? Und die Antwort ist immer: Fünf vor zwölf. Wenn nicht sogar später! Das Ende naht! Aber es lässt sich offenbar mehr Zeit, als man denkt. An jedem Tag ist zweimal fünf vor zwölf. Das nutzt sich ab, so dass wir die Alarmglocken nicht mehr hören. Trotzdem ist es manchmal berechtigt zu fragen: «Wie spät ist es.» Man sieht die Gefahr. Und doch weiss man eben nie den Zeitpunkt. Man kann die Zeichen sehen, aber man versteht kaum, wie früh oder spät es wirklich ist. Wie spät ist? Das kann auch heissen: wie lange geht es noch, bis Frieden wird, bis der Hunger aufhört, bis niemand mehr aus seinem Haus vertrieben wird, bis die Bedrängnis aufhört. – Es kann auch eine Hoffnung sein: es ist fünf vor zwölf. Bald wird es gut.

Ich wünsche Ihnen einen fröhlichen und guten Sonntag – an dem bei Ihnen etwas gut wird. Nehmen sie sich die Zeit dafür.

Stefan Moll
Seminarstrasse 21, 5400 Baden
stefan.moll@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich